

Geschichte, beim Wort genommen

Von Karl Herrmann

Wenn man sie beim Wort nimmt, unsere Geschichte, die hier in einer 6-Platten-Kassette und in 156 Tondokumenten aus fünf Jahrzehnten Sprechstunde hält, dann bleibt am Ende eine große Depression, bleibt Widerwille und Scham, bestenfalls Skepsis. Und ist es ein Trost, daß nicht alle großen Worte, die hier gesprochen, geraunt oder gebrüllt werden, wörtlich zu nehmen sind, daß der Prozentsatz von Lügen und Phrasen so hoch ist? Ich habe nicht nachgezählt, wie viele dieser Originalaufnahmen aus fünfzig Jahren militärische oder militante Töne enthalten – zuviel jedenfalls. Das verbale Säbelgerassel reicht, wenn wir genau hinhören, von Tirpitz bis Schumacher und Strauß. Eine Summe, die man erst einmal verdauen muß, eine Bilanz, die keinerlei Anlaß gibt, Stolz zu empfinden. Nun liegt das ohne Zweifel auch an den Zeitläuften, an diesem vertrackten Jahrhundert, dessen verblendete Kinder erst durch Blut und Tränen zweier Weltkriege waten mußten, um halbwegs zur Vernunft zu kommen. Eine Bilanz der französischen, der britischen Geschichte von 1904–1954 würde, im Tonfall, nicht viel ziviler ausfallen. Aber das ist eine andere Sache. Wir haben

mit unserem historischen Gepäck fertig zu werden. Und darin wiegt die Last der zwölf NS-Jahre mit all ihren Folgen beinahe untragbar schwer. Was haben die Stimmen Einsteins, Albert Schweitzers, Niemöllers oder Louise Schröders ausrichten können, Stimmen der Hoffnung, der Humanität, der Brüderlichkeit? Wie die Stimme des vor dem Volksgerichtshof angeklagten Grafen Schwerin von Schwanenfeld von dem kreischenden Roland Freisler werden sie übertönt von den anderen Stimmen, den selbstgefälligen, anmaßenden, höhnischen, schneidenden – von Wilhelm Zwo, Goebbels, Göring, Hitler, von Pieck und Ulbricht. Stillgestanden! Alle mal herhör'n! „Ich melde vor der Deutschen Geschichte den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich!“ Rührt Euch! Wie Hitlers Vollzugsmeldung vor der Wiener Hofburg im März 1938 sind die meisten Tondokumente Befehlsausgaben, Verlautbarungen, Appelle, Aufrufe, nicht eigentliche Sprechstunden also. Auch keine Sprachstunden, sondern eher Unsprachstunden, Stunden der Sprachvergewaltigung, der Sprachverhöhnung. Am ehesten Versprechstunden: Graf Zeppelin stockt vor dem Aufnahme-

Trichter, Hindenburg verliert den Faden, selbst die erbärmlichen Bücherverbrenner von 1933 haben ihre dummen Sprüche nicht gut genug gelernt. Und Feldmarschall Rundstedt knistert über seinem falschen Zungenschlag ebenso hilflos mit Papier wie Wilhelm Pieck in seiner blamablen Rede nach dem 17. Juni 1953. Die Deutsche Geschichte kam darüber nicht ins Stocken. Sie ging weiter. Sie hielt vor diesen kleinen Pannen genau so wenig den Atem an wie vor den großen Katastrophen. Es gibt mancherlei Dokumentarplatten, die „Deutsche Vergangenheit“ lebendig machen, begreiflich machen, kommentieren sollen. Die übelsten sind jene, die die zwölf Hitler-Jahre heroisieren möchten und die sich vorzüglich zum Abspielen auf Traditionstreffen der Waffen-SS eignen. (Man importiert sie aus Liechtenstein.) Zu den ehrenwertesten und gründlichsten zählten bisher die Kollektionen der Firma Athena-Eurodisc („Deutschlands Weg in die Diktatur“, „Der Zweite Weltkrieg“, „Deutschland aus der Asche“, „25 Jahre Bundesrepublik“). Als letzter historischer Schrei erreicht uns nun dieses neue Album mit sechs Langspielplatten. Seine Herausgeber Helmut König, Reinhard Nitschke

und Dr. Werner Rudat wollen noch gründlicher sein. Sie wollen einerseits mit einem Griff gleich fünfzig Jahre fassen und andererseits mehr Originalaufnahmen sprechen lassen. Kurzkommunikate finden sich im Beiheft. Die (von Karl Walter Fleischer) gesprochenen Verbindungstexte beschränken sich auf simpelste Orientierungsangaben. Der Zeitraum von 50 Jahren hat sich wohl mehr oder weniger zufällig ergeben. Aus dem Jahre 1904 stammt das erste deutschsprachige Tondokument von politischer Bedeutung (diese Edison-Walze mit der Stimme Kaiser Wilhelms II. ist leider mit falscher Geschwindigkeit abgespielt worden) – und 1954 ergab die Souveränitätserklärung der Bundesrepublik einen markanten Einschnitt. Fünfzig Jahre Deutscher Politik als Nonstoprevue – das ist ein Gespensterhörspiel, vor dem mancher Hörer die Flucht ergreifen wird. Das Sprechstundenpensum ist in einem Rutsch kaum zu bewältigen, es sei denn von Masochisten. Es empfiehlt sich der Genuß in kleineren Portionen. Miller International serviert dann auch in seiner Dokumentar-Serie das historische Ragout stark verdünnt, dafür mit Marschmusik angereichert, auf drei Einzelplatten. Das Gericht stammt aus demselben Topf, aber es fehlen einige saftige Stücke. Das Programm ist nicht vollständig.

Aber was heißt schon vollständig? Während auf früheren Platten eine Hitlerrede mit einem kurzen Zitat dokumentiert wurde, finden sich hier drei oder vier Abschnitte. Befriedigt wird der nach Erkenntnis Strebende trotzdem nicht. Denn die Methode, Einleitungssätze einer Rede mit einem markanten Mittelstück und womöglich dem eindringlichen Schlußappell aneinanderzuschneiden, ist fragwürdig. Hitlerreden waren enervierend lang, – („... als ich im Jahre '33 die Macht übernahm...“) aber auf ihre Art im Aufbau nicht ungeschickt und rhetorisch meist raffiniert gesteigert. Wenn hier auf eine gemessene Passage unvermittelt wildes Geschrei folgt, entsteht ein völlig falscher Eindruck. Solche Art halber Vollständigkeit hat weit geringeren Informationswert als das Vorführen kleinster Partikel.

Technisch sind die Aufnahmen, wie mir scheint, nicht behutsam genug überarbeitet. Die Blenden sind oft mangelhaft, es gibt Tonsprünge, unvermitteltes Abreißen, störende Pausen. Ein paar Feature-Ansätze (die Internationale als Tonbrücke zwischen Scheidemann und Noske) nehmen sich im kargen Grundkonzept eher seltsam aus.

Von den Tondokumenten finden sich viele, in anderen Ausschnitten, auch auf anderen Platten. Das ist unvermeidlich, denn die Auswahl (vor allem bis zum Jahr 1925) ist nicht groß. Aber es ist auch Neues zu entdecken, Hörenswertes, Wiederhörens-wertes. Ich war angenehm überrascht, zum ersten Mal die Stimme des Kanzlers Bethmann-Hollweg zu hören, des Vielgeschmähten

– sie klingt nach gutem Rhetor und Nobelman. Ich war berührt von der Klarheit und Einfachheit Friedrich Eberts, der gleich nach dem barschen „Bluthund“ Noske zu hören ist, von Einstein auch, der hier ein paar lobende Worte über die segensreiche Wirkung des Rundfunks sagt. Die war nun so segensreich nicht, wie die bösen ekelregenden Beispiele beweisen: Hitler, der sich anlässlich des Baubeginns der Reichsautobahn bei den „Arbeitern der Faust“ als Kollege, als Anstreicher, als Tagelöhner anbietet – Goebbels, dessen Samstimmigkeit die Annektion der Tschechoslowakei mit der ungeheuerlichen Verdrehung begründet, daß die Prager Regierung das Schicksal des Landes nunmehr „vertrauensvoll in die Hände des Deutschen Reiches“ lege – das rheinische Großmaul Robert Ley, der seinen Führer nicht nur als größten Feldherrn aller Zeiten preist, sondern auch als den einzigen Fachmann auf allen Fachgebieten, der jemals gelebt hat, – wieder Hitler, der in ein- und derselben Rede die englischen Regierungsmittglieder als Nullen, die feindlichen Militärs als Idioten und die Russen als „Sumpfmenschen“ bezeichnet – Generalfeldmarschall Rundstedt, der am Sarg seines in den Selbstmord getriebenen Kameraden Rommel dreist die Lüge von dessen Heldentod verbreitet.

Schlimm ist das ölige Pathos gewisser Reporter (Tag von Potsdam), der nationale Bibber der Rundfunksprecher (Ansage zur Reichstagsrede Hitlers nach dem Röhm-Putsch), überhaupt die Aufblähung der deutschen Sprache schon in Nachrichtensendungen (zur Invasion: „Die Stunde ist da, die Würfel sind gefallen“). Und schlimm sind auch die Wiederbegegnungen: mit Tirpitz, der uns erst die Segnungen des uneingeschränkten U-Bootkrieges verkündet und sich 1928 als Abgeordneter der Deutsch-Nationalen anbietet – Pieck, der sich schon 1928 beim Wahlkampf genau so als Märchenerzähler gibt wie 1949 vor der provisorischen Volkskammer der DDR – Adenauer, der sich 1931 streitlustig für die deutschen Großindustriellen einsetzt wie 1949 für die Freie Marktwirtschaft.

Am bewegendsten, am aufregendsten aber sind jene Dokumente, in denen wirklich der Stundenschlag der Geschichte spürbar ist: ein Streitgespräch zum Beispiel zwischen dem NS-Journalisten Alfred Mühr und dem „linken“ Dichter Ernst Toller (1930). Tollers Stimme: schlank, federnd, faszinierend, ganz Geist. Mühr: eine grobschlächtige Stimme, die schon braun uniformiert klingt. Dann die Reichstagsitzung, in der es um die Wiederwahl Hindenburgs geht und in der Goebbels die SPD als „Partei der Deserteure“ beschimpft. Ernst Lemmer, Kurt Schumacher, Walter Ulbricht geben ihm Kontra, je nach Couleur und Temperament. Krawallbrandet auf. Maßlosigkeit, Haß, Blindheit werden im Hintergrund spürbar. Das Jahr 1933 steht vor der Tür. Und die Weihnachtsringsendung des Groß-



Redner
Konrad Adenauer

deutschen Rundfunk vom 24. Dezember 1942, in der Soldaten von der Rußlandfront ihren Gruß an die Heimat singen: „Schlaf in himmlischer Ruh...“ Schließlich die Bundestagssitzung, in der Kurt Schumacher als Führer der Opposition, aufs äußerste gereizt, Adenauer das Wort vom „Kanzler der Alliierten“ an den Kopf schleudert. Das ist „Geschichte live“, Geschichte, die immer noch zu uns spricht, auch wenn die Sprechstunde längst vorbei ist. Des Dritten Reiches Propagandaminister verabschiedete sich vom deutschen Volk mit der Aufforderung (auch diese letzte Rede vom 19. April 1945 gehört zu den überlieferten Dokumenten), „Gott zu danken, wieder und wieder, daß er uns in dieser schrecklich großen Zeit einen wahren Führer schenkte“. In diesem Satz sind drei Worte ausnahmsweise nicht gelogen, die von der „schrecklich großen Zeit“. Die fünfzig langen Jahre von 1904–1954, was waren das für große und schreckliche Zeiten.

SPRECHSTUNDEN DEUTSCHER GESCHICHTE. Original-Tondokumente aus fünf Jahrzehnten. 1904–1954 – Edition M + P Dr. Werner Rudat. Vertrieb: Postfach 1609, 6070 Langen. – 66.30004 (6 M 30)

DEUTSCHE ZEITGESCHICHTE I – Vom Kaiserreich zur Republik (1904–1924) – Miller-Dokumentar-Serie 4 D 011 (1 M 30)

DEUTSCHE ZEITGESCHICHTE II – Der Weg zur Machtergreifung (1928–1933) – Miller-Dokumentar-Serie 4 D 012 (1 M 30)

DEUTSCHE ZEITGESCHICHTE III – 10 Jahre Wiederaufbau (1945–1954) – Diesseits und jenseits der Zonengrenze – Miller-Dokumentar-Serie 4 D 013 (1 M 30)

Klangbild: unterschiedliche Nebengeräusche – Fertigung: einwandfrei – 100

Die 6-Platten-Kassette „Sprechstunden Deutscher Geschichte“ stellt die Originalausgabe der Tondokumentation dar; ein Teil der Kassette wurde, mit gekürzten Einzelbeispielen, der Firma Miller International als Lizenzausgabe überlassen: „Deutsche Zeitgeschichte“ I–III. Die Redaktion



Redner Wilhelm II.